



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zahlung monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen größeren Ortschaften besteht kein Bedarf auf Bestellung der Zeitung über auf Rückbestellung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide Teile in Neuenbürg (Württ.) Druckerei 404. — Druckverwalter: Dr. Max Grafenauer, Neuenbürg (Württ.)

Wirtenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis:
Die kleinste Zeile 7 Pf., Familienanzeigen 6 Pf., amtliche Anzeigen 5,5 Pf., Tagespreise 18 Pf., Inhalt der Anzeigenannahme 8 Pf. wozu. Sonstige sind nur für schriftlich erhaltene Bestellungen annehmen. Im Laufe des Monats bis zum Verfall der bestellten Zeilen aufgeführt. Bestellungen. Fortsetzung bitte zur Verfügung. Zusätzl. Preisliste Nr. 4 gratis. D.N. VIII. 87; über 4100. Verlag u. Reichsdruckerei: G. Meißler, Neuenbürg, Tel. Nr. 111/112, Neuenbürg.

Nr. 226

Neuenbürg, Mittwoch den 29. September 1937

95. Jahrgang

Mussolini und Hitler sprechen zur Welt

Der Aufmarsch der drei Millionen / Entschlossener Friedenswille zweier Weltmächte / „Das Europa von morgen wird faschistisch sein“ / Beispiellose Begeisterung um Duce und Führer

Gestalter Europas

Die gemeinsamen Feiertage zweier großer Nationen haben ihren Höhepunkt erreicht! Der Duce Italiens und der Führer Deutschlands standen vor dem Forum der deutschen Reichshauptstadt umjubelt von Millionen gläubiger Menschen. Sie sprachen zu dieser größten Friedenskundgebung, die die Welt je gesehen hat, zu den 115 Millionen Deutschen und Italiener und zu den Millionen der anderen Völker, das erlösende Wort, das in den Herzen aller Menschen brennt, die guten Willens sind: Friede! Sie kündeten und bekräftigten beide, was in langen Jahren des Anstiegs und des Aufstiegs die Sehnsucht der Völker unserer Völker war: Verständigung ohne die eigene Ehre preiszugeben.

Erhaben über die politischen Winkelzüge des europäischen Kollages stehen die Worte Hitlers und Mussolinis. Wieder einmal wurden jene Verleumdungen und Verdächtigungen zurückgewiesen, die mit dem Besuch Mussolinis in Deutschland in Zusammenhang gebracht wurden. Keine Bündnisse gegen Dritte wurden verkündet, kein Haß gegen andere Völker gepredigt, verkündet wurde von den beiden Größen unserer Zeit die **Gemeinsamkeit des friedlichen Willens**. Und härter als alle Verträge ist die restlose Hingebung dieser 115 Millionen Menschen an ihre Führer.

Wie ganz anders ist der Inhalt dieser stolzen Tage, gemessen an den Begegnungen der Kaiser und Könige in längst vergangenen Jahren. Wir denken dabei an die Kaiserbesuche, bei denen ängstlich jedes Zusammenreffen mit dem „Volk“ vermieden wurde. Verführerische Klänge wurden gewehelt, hohe Trinksprüche ausgetauscht und im Hintergrunde führten die berufsmäßigen Diplomaten ihre politischen Krämereien nach eigenem Gutdünken weiter.

Wer aber Zeuge dieser weltgeschichtlichen Begegnung des Führers mit dem Duce sein durfte, der sah ein anderes, schöneres Bild. Welche spontane Begeisterung bewegte die Hunderttausende, die am Münchener Hauptbahnhof zusammengedrängt waren, als Mussolini und Hitler nach dem eindrucksvollen Vorbeimarsch der Formationen die Hauptstadt der Bewegung wieder verließen. In den nachtdunklen Himmel drante das Lied der Deutschen, wie wir es immer und gewaltiger kaum gehört hatten. Es war als jubelte das Volk ein einziges freudiges „Ja“ dem Freundschaftsbund zwischen Deutschland und Italien zu. Und dann in der Wollenschmiede des Reiches, in der Stadt der Werktätigen — Essen — dort wo bei der Schwere und Härte der Arbeit jede Illusion des Lebens zurücktritt, nicht eindringlicher konnte der Willkommenruf sein, als die gewaltige Symphonie der Arbeit, als die gröhenden, schweißigen Hände, die Deutschlands Waffen schmieden.

Und nun diese fast beispiellose Riesenkundgebung der deutschen Nation auf dem Berliner Reichsfeld. Wahrhaftig, Worte und Sätze können das Erstaunen und Erlebte nicht wiedergeben. Ob im Süden unserer Heimat oder in den Arbeiterstädten des Westens, ob in der Millionenstadt Berlin, überall ein jauchzendes Begegnen zu dem gemeinsamen, kompromißlosen Willen und Wollen dieser beiden Männer.

Die Demokratien des Westens haben als belustigendes Gegenstück ein anderes Ereignis organisiert. In Genf feiert man heute die Einweihung des Festsaales im Völkerbundpalast. A. G. Khan, der derzeitige Reichspräsident, bezahlt alles. Man wird mit großem Pathos völkerverühmende Reden halten — und morgen plätschert der trübe Genfer Quell weiter in das unendliche Meer der Geschichte. Die von A. G. Khan ge-



Die Ankunft des Duce in Berlin. Die Bevölkerung bereitet dem italienischen Regierungschef einen beispiellosen Empfang

Triumphfahrt durch Berlin

Der Höhepunkt des italienischen Staatsbesuches in der Reichshauptstadt

Berlin, 28. September. Der 28. September 1937 wird für alle Zeiten im Gedächtnis der Völker haften bleiben. Die Begegnung zwischen den führenden Männern zweier großer befreundeter Nationen, dem italienischen Regierungschef Mussolini und dem Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, deren Verlauf von der ganzen Welt mit dem höchsten Interesse verfolgt wird, fand am Dienstagabend ihren Höhepunkt mit einer Kundgebung von gewaltigen Ausmaßen in dem Riesenraum des Berliner Reichsfeldes. Die ganze Welt war Zeuge dieser großartigen, in der Geschichte einmaligen Kundgebung, auf der der Führer Deutschlands und der Duce Italiens zu ihren Völkern und darüber hinaus zur ganzen Welt sprachen. Einmalig ist diese Kundgebung in ihrer Bedeutung und Auswirkung. Einmalig ist sie in bezug auf die phantastische Teilnehmerzahl.

Berlin ist seit dem Mittag eine entvölkerte Stadt. An den Anfahrtsstraßen, durch die der Wagen des Führers und seines hohen Gastes fahren wird, stehen bereits seit den Vormittagstunden gewaltige Menschenmassen, die von Stunde zu Stunde noch anwachsen. Welt mehr als zwei Millionen sind es, die hier der Durchfahrt der beiden Volksführer harren, um ihnen zuzujubeln.

Draußen auf dem riesigen Platz des Reichsfeldes steht seit dem Mittag bereits das ganze werktätige Berlin; die Gesellschaften der großen Betriebe. Um 16 Uhr ist der weite Raum innerhalb der großen Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Über 650 000 Menschen haben sich allein auf dem Reichsfeld versammelt. Weitere Hunderttausende stehen noch weit außerhalb vor den Toren des Reichsfeldes und des Stadions.

Stieten 3000 Flaschen französischer Champagner werden die Journalisten der jüdisch-treimaurerischen Weltpresse zu neuen Völkerräuberaktionen gegen Deutschland und Italien anfeuern.

Alles aber wird vergebens sein und scheitern an der Gemeinsamkeit des deutschen und italienischen Entschlusses, dieser verantwortungslosen Politikmacherei ein Ende zu bereiten.

Die Sieger der Nachtkriegszeit, Hitler und Mussolini, stellen der Welt nochmals die Grundforderungen, die ein Zusammenarbeiten mit allen Staaten er-

möglichen, nämlich: Das volle Verständnis und den gebührenden Respekt für den Faschismus und den Nationalsozialismus; die politische, sachliche und moralische Gleichberechtigung; das Verständnis für die Lebensrechte beider Völker und die kulturelle Solidarität gegen den Bolschewismus!

Der Neubau Europas wird auf dieser Grundlage von Hitler und Mussolini, wie es die Welt heute hörte, mit allen zur Verfügung stehenden Kräften kompromißlos durchgeführt. Wer guten Willens ist, habe und verstand die Ränder einer neuen Epoche!

Die Spannung bei den auf der Wilhelmstraße stehenden und den Kundgebungssteilnehmern an der Feststraße stieg gegen 18 Uhr von Minute zu Minute, besonders als ein Wagen nach dem andern die Strecke durchfuhr, um die Ehrenzüge zur Kundgebung nach dem Reichsfeld zu bringen. Als Punkt 18 Uhr die zwei Motorräder mit der gelben Flagge vom Reichsfeld durch die Straße fuhren und damit das Zeichen gaben, daß sofort der Führer erscheinen wird, brauste der Jubel vom Wilhelmplatz hinüber nach dem Haus des Reichspräsidenten, in dem kurz darauf der Wagen mit dem Führer einfährt. Zu gleicher Zeit öffnen sich im Hause des Reichspräsidenten die Türen und von härmlichem Jubel begrüßt, tritt der Duce, nach der präsentierenden Wache gröhnend, auf die Treppe hinauf. Gleich darauf nimmt der Duce zur Rechten des Führers im Wagen Platz.

Von beispiellosen Guldigungen begleitet, fährt der Duce mit dem Führer, die nach allen Seiten hin gröhnen, zur Kundgebung. Ihnen folgt Außenminister Ciano, der von Reichsminister Frank und dem Chef des Protokolls Gesandten von Palow-Schwandke begleitet wird. Kurz vorher, ebenfalls umjubelt, waren die anderen italienischen Ehrenzüge, an der Spitze die Minister Starace und Alfieri, begleitet von General List und dem deutschen Vorkämpfer in Rom von Gassell, nach dem Reichsfeld abgefahren. Kurz hinter ihnen, ebenfalls herzlich umjubelt, waren der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Generaloberst Göring gefolgt.

Deine Leistungen für das Reich
„Mutter und Kind“ dienen
unserem Volke.



„Kompromißloser Friede!“

Kundgebungen zu den Berliner Ereignissen
Sienale d'Italia, Rom: Die Ausleger sind belagert, und die Zeitungen sind trotz verbapelter Kuffage im An derweil. Noch niemals haben die Grenzen zweier Völker so vollkommen im Gleichklang geschlagen, wie das in diesen Tagen in Deutschland und Italien festzustellen ist. Klar und deutlich haben Mussolini und Hitler vor dem Weltgenossen ihre gemeinsamen Richtlinien für einen ehrlichen, festen und deshalb kompromißlosen Frieden aufgestellt.

Stamps, Lavin: Die deutsch-italienische Zusammenarbeit hat unbegrenzte Horizonte. Kommerium und Germanentum tragen die fruchtbarsten Schöpfungen für die Zivilisation in sich. Sie wollen ein Bollwerk bauen gegen die Barbarei.

Matia, Paris: Man kann sich denartiges in unserem heutigen Frankreich kaum vorstellen, wie diese Art direkter Verhandlung zwischen zwei Regierungschefs, die ihren Ursprung im Volke nicht vergessen haben.

Times, London: Die Hauptbedeutung des Besuchs liegt in dem immer wieder ausgesprochenen Friedenswillen der beiden Staaten und dem Wunsch nach einer Zusammenarbeit mit anderen Staaten. Vielleicht bringt die Mussolinireise eine günstige Wendung zum Segen ganz Europas.

Glas, Warschau: Die Erklärungen von Männern, die an der Spitze totalitärer Staaten stehen, haben fast eine weit größere Bedeutung als die vorläufigen Mitteilungen der diplomatischen Vertreter demokratischer Staaten.

Uj Magyarok, Budapest: Ein französischer Journalist sagte zu seinem Kollegen: „Es ist wirklich wahr! Die französische Revolution hat ein Ende — hier in Berlin!“

Reisewilligen bleiben unter den Fahnen

Tokio, 28. September. Die japanische Armee in Nordchina meldet neue Erfolge auf ihrem Vormarsch nach der Einnahme von Paoting und Tchangschau. Südlich von Paoting besetzten japanische Panzerverbände die Eisenbahnstation Sino. Südlich von Tchangschau eroberten die Japaner die Station Kengliakau. Der Vormarsch an den Eisenbahnlinien macht rasche Fortschritte, da die Chinesen nur schwachen Widerstand leisten können. Dagegen hat der japanische Vormarsch auf der Hopei-Ebene mit der Stadt Hoken als Ziel große Schwierigkeiten zu überwinden. Das sumpfige Gelände und zahlreiche chinesische Verstärkungen verlangsamten das Tempo des japanischen Vordringens.

Der japanische Kriegsminister erließ eine Verordnung, derzufolge die Dienstzeit aller aktiven Reservisten — Offiziere und Mannschaften — verlängert wird. Alle Soldaten der mobilisierten Truppen, deren Dienstzeit abgelaufen wäre, bleiben für unbestimmte Zeit weiter unter den Fahnen. In politischen Kreisen kommentiert man die Verordnung als eine notwendige Maßnahme, die dem Umfang des Konfliktes mit China entspricht.

In Taku, dem wichtigsten nordchinesischen Hafen für den gesamten Verkehr nach Peking und dessen Hinterland, ist die Cholera ausgebrochen, die anscheinend aus Schanghai eingeschleppt wurde.

Wie in London bestätigt wird, hat der britische Botschafter in Tokio, Sir Robert Craigie, im Zusammenhang mit der Bombardierung nichtmilitärischer Objekte in China durch die japanische Luftflotte am Mittwoch wiederum ein Memorandum übergeben. Die japanische Regierung hat nach Londoner Meldungen abermals Versicherungen abgegeben, daß nur militärische Ziele bombardiert werden sollten.

Die Reichshauptstadt am Staatsfeiertag

Besichtigungen und Besuche Mussolinis

Berlin, 28. September. Die Millionenstadt steht schon vom frühen Morgen an ganz im Zeichen des zu Ehren des hohen italienischen Gastes proklamierten Staatsfeiertages. Das Straßenbild erinnert unwillkürlich an das des nationalen Feiertages des deutschen Volkes am 1. Mai. Die werklätige Bevölkerung hat sich frühzeitig aufgemacht, um die Sammelplätze für den Aufmarsch zum Reichsfeld rechtzeitig zu erreichen. Vor den großen Betrieben der Innenstadt stauen sich die Gefolgschaftsmitglieder und formieren sich zu Marschkolonnen. Aber diesmal brauchen sie nicht die ganze Strecke zu marschieren; die Deutsche Arbeitsfront hat Vorkehrungen getroffen, die Massen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nach dem Reichsportfeld heraufzubefördern.

Selbstverständlich ist die Prachtstraße Unter den Linden mit ihrem einigartigen Festschmuck wieder ein Hauptanziehungspunkt für die Schaulustigen, die das herrliche Bild dieser Via Triumphalis auf sich wirken lassen wollen. Ungewöhnlich viele Kraftwagen mit fremden Kennzeichen lassen erkennen, daß der Zustrom aus wärtiger Besucher noch stärker geworden ist. So ergießt sich durch die Straßen schon früh ein Strom festlich gestimmter Menschen.

Mussolini besucht das Zeughaus

Kurz vor 9 Uhr stattete Mussolini dem Zeughaus einen Besuch ab. Er wurde von dem Direktor, Konteradmiral a. D. Dr. Dr. Boren, empfangen, der ihm die ehrenwürdigen Zeugnisse der großen deutschen Geschichte in einem Rundgang durch die Gebäude zeigte. Der italienische Regierungschef wurde durch den Lichtschloß, der erst vor kurzem würdig und eindrucksvoll ausgestaltet worden ist, vorbei an den erschütternden Mästen sterbender Krieger und Schützer und an den großen Geschützen des Weltkrieges zur Ruhmeshalle geleitet. Vor der Totenmaske des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, die den Mittelpunkt der Ruhmeshalle bildet, verweilte Mussolini einige Augenblicke.

Große Interesse widmete der italienische Regierungschef den zahlreichen wertvollen und schönen Stücken italienischer Herkunft vor allem aus der Zeit der Renaissance, in der großartigen Waffensammlung, die reichen Schätze an Uniformen und die besonders wertvollen Erinnerungen an Friedrich den Großen, Kaiser Wilhelm I., Bismarck und Napoleon wurden eingehend besichtigt. Die Führung durch die Weltkriegsabteilung im Erdgeschoss bildete den Abschluß des Besuchs.

Die Anwesenheit Mussolinis im Zeughaus, die vorher nicht angekündigt war, hatte sich schnell herumgesprochen. Schon bei seiner Ankunft war er von den Menschenmassen, die seit den frühen Morgenstunden die große Feststraße belebten, härmlich begrüßt worden, und während seines Besuchs im Zeughaus wurde die Menschenmenge vor diesem Bau, der die ehrenwürdigen Zeugnisse deutscher Geschichte birgt, immer größer. Beim Verlassen des Gebäudes wurde Mussolini wiederum mit begeisterten Zurufen begrüßt.

Potsdam und italienische Botschaft

Nach dem morgendlichen Besuch im Zeughaus und nach der Rückkehr von einem Vormittagsbesuch nach Potsdam hat dem Mussolini die Garnisonskirche und das

Schloß Sanssouci besichtigt hatte, fand in der italienischen Botschaft ein kurzer Empfang statt. Um 11.25 Uhr fuhr der Wagen des Duce, begleitet vom Chef des Protokolls, von Wilhelmsplatz, vor der Botschaft in der Standartenstraße vor. In kurzem Abstand folgte der Wagen des Stellvertreters des Führers. In der Botschaft hatten sich neben den italienischen Ministern und den anderen italienischen Gästen der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, eingefunden. Nach kurzem Aufenthalt begab sich dann der Duce mit seinem Stabe gemeinsam mit dem Stellvertreter des Führers und Gauleiter Bohle zu Fuß in das in der Viktoriastraße gelegene Berliner Haus des Fasces.

Berliner Fasces umjubelt den Duce

Schon stundenlang vorher waren die Mitglieder des Fasces vor ihrem schönen, mit italienischen Fahnen und den faschistischen Emblemen reich geschmückten Gebäude angetreten. 2500 Faschisten aus ganz Deutschland waren hier in Reich und Glied aufmarschiert, ferner 3500 Knaben und Mädchen der italienischen Jugendorganisationen in Deutschland und zahlreiche Mitglieder der italienischen Kolonien aus achtzehn deutschen Kreisen. Auch die Innenräume waren reich geschmückt. Die Treppe herunter rannten fünf bis achtjährige Knaben, die „figli della Dupa“, die mit hellen Stimmen und mit unermüdlichem Eifer ihr Saluto abgaben.

Schon von weitem her hörte man das Heil der Menge, das diesmal besonders kräftig mit italienischen Rufen „Duce, Duce“ untermischt war. Nachdem Mussolini das Direktorium des Fasces und die faschistischen Sekretäre in Deutschland vorgestellt waren, trat er sich in das Buch des Berliner Fasces ein. Da die Ruhe auf der Straße nicht stummten wollten und die Menge härmlich verlangte, Mussolini zu sehen, trat er auf den Balkon des Hauses und winkte hinunter, zum grenzenlosen Jubel seiner treuen italienischen Landsleute in Deutschland.

Fahrt nach Karinhall

Am Dienstagmittag folgte Mussolini gemeinsam mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano, dem italienischen Botschafter Attilio und einigen Herren seiner nächsten Umgebung einer Einladung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und Frau Göring in den Waldhof Karinhall. Auf der Fahrt bereitete die Bevölkerung dem Duce einen überaus herzlichen Empfang. Die Ortschaften hatten reichen Flaggenschmuck angelegt. In der Schorfheide empfing Ministerpräsident Göring den Duce. Die Ehrenkompanie des Regiments General Göring erwies die Ehrenbezeugungen. Im Waldhof Karinhall blühen die Waldhörner deutscher Jagd dem italienischen Regierungschef den Willkommen.

Vor dem Frühstück überreichte Generaloberst Göring dem Duce das Ehrenkreuz der deutschen Verdienste in Brillanten. Kurz vor 16 Uhr verließ der Duce Karinhall, auf der Rückfahrt nach Berlin wiederum freudig begrüßt von der Menge, die an den Straßen seine Rückkehr erwartete. Um 16.40 Uhr traf er wieder im Haus des Reichspräsidenten ein.

Schwere Explosion in Basel

Bisher fünf Tote und elf Schwerverletzte
Basel, 28. September. In der Baseler Maschinenfabrik Burdhardt AG. explodierte ein Luftkompressor. Als jetzt wurden fünf Tote geborgen. Elf Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Sachschaden ist sehr groß.

Das „Entschleppungs“-Theater in Genf

Genf, 28. September. Die Völkerverbundversammlung trat am Dienstag zum erstenmal in dem dieser Tage fertiggestellten großen Saal des neuen Gebäudes zusammen. Der Präsident der Versammlung, Aga Khan, feierte diesen Einzug in das endgültige Heim als Zeichen der „Kontinuität“ der Völkerverbundarbeit (auch der Völkerverbund hat seine „Kontinuität“) und sprach den Wunsch aus, daß hier eine Stätte der Freundschaft aller Staaten entstehen möge. Die Versammlung nahm hierauf die noch ausstehende Wahl eines nichtständigen Mitglieds vor. Belgien wurde mit 47 Stimmen einstimmig gewählt.

In der Vormittagsitzung brachte der Präsident eine Entschließung des Konsultationskomitees für den ostasiatischen Konflikt ein, die sich mit der Frage der Luftbombardements beschäftigt. Der Däupling der Valencien-Polschewisten, Del Bayos, ließ sich natürlich die Gelegenheit nicht entgehen, um allerlei unbewiesene Beschuldigungen gegen Japan vom Stapel zu lassen. Er versicherte dabei China der „warmen und herzlichen Solidarität“ Valencias.

Bezeichnend für den Eindruck, den die Faszisten der Völkerverbundversammlung machte, war es, daß sich der Saal immer mehr leerte. Schließlich war noch ein Viertel der Delegierten anwesend, davon die überwiegende Mehrzahl bolschewistische und Volksfrontvertreter. Bei dieser Zusammenkunft des Genfer Gremiums wurde selbstverständlich die „Erklärung“ des Vayos mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Präsident Aga Khan erklärte darauf, da sich niemand mehr zum Wort meldete, daß er „nach dem üblichen Verfahren“ das Stillschweigen der „Versammlung“ als Zustimmung zu der Entschließung betrachte. Er verkündete nun, die Versammlung habe die Entschließung „einstimmig“ angenommen (1), worauf weitere Beifallsbekundungen erfolgten. Hierauf dankte der chinesische Vertreter Wellington Koo „für die schnelle und einstimmige Annahme der Entschließung“. — Höher kam man die Sinnlosigkeit der Genfer Komödie wohl nicht mehr treibend!

„Ihr bautet Wege zu unseren Herzen“

Die englischen Verkehrsachseleute in Nürnberg
Nürnberg, 28. September. Die auf einer Deutschland-Studienreise befindlichen 224 englischen Verkehrsachseleute trafen am Montag in der Stadt der Reichsparteitage ein. Die englischen Gäste besichtigten am Nachmittag das Parteitagsgelände und wurden abends im „Deutschen Hof“ von Oberbürgermeister Siebel begrüßt. Universitätsprofessor Clements, London sagte in seiner Erwidmung: „Uns als Straßenbauer liegt es am Herzen, das neue Deutschland zu verstehen und die Jugend dieses Volkes, das wir kennen lernen wollen. Ihr Deutsche habt nicht nur Autobahnen gebaut, Ihr habt auch Wege gebaut zu unseren Herzen.“

Glück muß man haben

München, 28. September

Kreberrechtsanwalt durch Verlagsanstalt Wang, München

36. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Im Büro geht all diese Wochen hindurch die Arbeit ihren Gang. Für Lustspiele ist eine gute Zeit. Auch die Sommertheater stellen ihre Spielpläne zusammen und suchen nach leichter, unterhaltender Ware. Thea öffnet jede von den Theatern kommende Post mit einer inneren Spannung. Aber über „Glück muß man haben“ herrscht einflügeliges Schweigen.

Der Chef hat sich natürlich eingehend erkundigt, wie der Tee bei der Hellina verlaufen ist.

„Ja, sie muß grade als Mensch auch sehr nett sein. Direktor Weigand betont das immer wieder.“

„Sie haben ihn getroffen?“

„Ja, beim Ball im Kaufmanns-Kasino.“

„Und was hat er von dem Lustspiel gesagt?“

„Davon haben wir gar nicht gesprochen.“ Und wie er die Enttäuschung in ihrem Gesicht sieht: „Ich treffe ihn aber sicher auf dem Presseball!“

„Dann ist der Fasching bald vorbei!“

„Ja, und Sie möchten der Hellina die Bombentrolche noch in diesem Fasching verschaffen. Das ist sehr freundschaftlich von Ihnen, aber nicht wahrscheinlich: so schnell schießen die Preußen nicht.“

Wie ihr das Schicksal immer wieder zu Hilfe kommt: Der Theo Berger meint, sie trete für das Lustspiel ein, um der Hellina einen Freundschaftsdienst zu erweisen; die Hellina wieder meint, sie wolle sich damit den Dichter, den heimlich Geliebten verpöbeln; und Waager hat ihr ins Ohr gezaubert, daß sie für ihren Chef lächerlich und

aber doch nicht so richtig glücklich! — Und sieh, jetzt siehst du wieder auf und wärdest am liebsten davonlaufen.“

„Gewiß, Großvater, da magst von deinem Standpunkt aus wohl recht haben, aber ich kann mich halt nicht ändern. Glücklich kann man sich nicht machen, glücklich muß man sein.“

„O nein, mein Kind, zu seinem Glück kann man sehr viel tun und sehr viel beitragen. Hier sind wir jetzt bei einem Thema, von dem ich mehr verstehe als du und bei dem du der Erfahrung meiner Jahre ein wenig glauben mußt. Also renn nicht davon, sondern setz dich zu mir.“

Thea tat, wie ihr befohlen, aber sie sah nicht sehr zufrieden aus.

„Die Erfahrungen muß auch wohl jeder selber machen, Großvater, denn die Zeiten sind immer wieder anders. Und was für dich und die Welt von damals galt, gilt noch keineswegs für uns Menschen von heute.“

„Natürlich, wenn du in der Opposition bist, sagst du Großvater und sprichst von Anno dazumal, als wenn ich unter Napoleon gedient hätte. Napoleon der Erste, selbstverständlich, denn den dritten hab ich ja wahrhaftig noch erlebt. Aber in gewissen Dingen gelten eben die historischen Fakten gar nichts und so sehr sich die äußeren Dinge ändern, die inneren bleiben überall und durch die Jahrhunderte die gleichen. Deine Großmutter zum Beispiel.“

„Die hast du mit zwanzig Jahren geheiratet, d. h. sie war zwanzig Jahre und du warst fünfundsiebzig. Das weiß ich alles, Vater. Aber die Frau, die du damals lieb gehabt hast, die war auch keine Sekretärin und brauchte keine Schreibmaschine zu bedienen.“

„Mein, Thea, das brauchste sie nicht. Ich gebe dir ja auch zu, daß die äußeren Dinge überall verschieden sind. Statt der Schreibmaschine zum Beispiel hatte sie fünf jüngere Geschwister, die auch nicht immer ganz leicht zu bedienen waren. Und auf den Gedanken, allein ins Theater oder gar mit einer Schauspielerin auf einen Ball zu gehen, auf solche Gedanken wäre sie nicht einmal gekommen.“

„Aber Kind, was soll ich denn gegen die Hellina haben? Nein, im Gegenteil, sie ist sogar mein Typ! Und mit tut es außerordentlich leid, daß ich nicht ihr Jahrgang bin. Ich habe nichts gegen Hellina, nichts gegen Bal paré und nichts gegen den Fasching. Aber wozu geht es was haben: daß du schmaler wirst im Gesicht, daß du nervös und fähig bist und daß deine Knien wohl mal lüftig sind.“

„Aber doch nicht so richtig glücklich! — Und sieh, jetzt siehst du wieder auf und wärdest am liebsten davonlaufen.“

„Gewiß, Großvater, da magst von deinem Standpunkt aus wohl recht haben, aber ich kann mich halt nicht ändern. Glücklich kann man sich nicht machen, glücklich muß man sein.“

„O nein, mein Kind, zu seinem Glück kann man sehr viel tun und sehr viel beitragen. Hier sind wir jetzt bei einem Thema, von dem ich mehr verstehe als du und bei dem du der Erfahrung meiner Jahre ein wenig glauben mußt. Also renn nicht davon, sondern setz dich zu mir.“

Thea tat, wie ihr befohlen, aber sie sah nicht sehr zufrieden aus.

„Die Erfahrungen muß auch wohl jeder selber machen, Großvater, denn die Zeiten sind immer wieder anders. Und was für dich und die Welt von damals galt, gilt noch keineswegs für uns Menschen von heute.“

„Natürlich, wenn du in der Opposition bist, sagst du Großvater und sprichst von Anno dazumal, als wenn ich unter Napoleon gedient hätte. Napoleon der Erste, selbstverständlich, denn den dritten hab ich ja wahrhaftig noch erlebt. Aber in gewissen Dingen gelten eben die historischen Fakten gar nichts und so sehr sich die äußeren Dinge ändern, die inneren bleiben überall und durch die Jahrhunderte die gleichen. Deine Großmutter zum Beispiel.“

„Die hast du mit zwanzig Jahren geheiratet, d. h. sie war zwanzig Jahre und du warst fünfundsiebzig. Das weiß ich alles, Vater. Aber die Frau, die du damals lieb gehabt hast, die war auch keine Sekretärin und brauchte keine Schreibmaschine zu bedienen.“

„Aber Kind, was soll ich denn gegen die Hellina haben? Nein, im Gegenteil, sie ist sogar mein Typ! Und mit tut es außerordentlich leid, daß ich nicht ihr Jahrgang bin. Ich habe nichts gegen Hellina, nichts gegen Bal paré und nichts gegen den Fasching. Aber wozu geht es was haben: daß du schmaler wirst im Gesicht, daß du nervös und fähig bist und daß deine Knien wohl mal lüftig sind.“

(Fortsetzung folgt)

Das deutsche Lied auf dem Bückeberg

gs. Noch klingen die Jubelstürme in unseren Ohren, die den Führer in Breslau umtobten, als die deutschen Sängerechöre von dieser und jenseits der Grenzen die gewaltigste Kundgebung des deutschen Liedes veranstalteten, und noch hören wir jene herrlichen Chöre, die, von Tausenden gelungen, wie ein Orkan durch den Aether zu den Millionen drangen, die hier vielleicht zum erstenmal die vollspannende Kraft des deutschen Liedes erkannten.

Rund um wieder ein Tag, an dem das deutsche Volk Blick und Gedanken nach einem Punkt richtet: Das Fest des Erntedankes auf dem Bückeberg. Zum erstenmal soll in diesem Jahr das Lied, und zwar der Massenchor, zur Ausgestaltung des Festes herangezogen werden. Nicht weniger als 11 000 Sängerechöre werden in zehn Sonderzügen die Fahrt nach dem Bückeberg antreten, in den Städten und Dörfern, aus denen sie stammen, wurde schon seit Wochen auf diesen großen Tag gepöbelt, und am kommenden Samstag stehen diese 11 000 in der Sängerechöre und über zum letztenmal. Am Erntedanktag hören wir von 9 bis 11 Uhr mehrstimmige Chöre und Volklieder, wobei letztere nicht nur von den Sängern, sondern von den vielen Tausenden, die auf dem Bückeberg versammelt sind, gesungen werden. Wieder erfahren wir etwas von der Allmacht des deutschen Liedes, wenn der Chor „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ oder „Der deutschen Arbeit Feiertag“, an dem noch 1000 Schulkinder mitwirken, durch die Lande braut.

Der Erntedanktag ist nicht nur das Fest des Bauern, der auf ein Jahr schwerer Arbeit zurückblicken kann, er ist der Feiertag des ganzen Volkes. Sinnbild dafür soll das deutsche Lied sein, das alle mitreißt, das alle, die gleichen Blutes sind, mit dem heiligen Band unverbrüchlicher Kameradschaft umschließt.

Wir hören heute im Rundfunk

- Die Reichsfestspiele am 29. September
- Für heute Mittwoch, sind folgende Reichsfestspiele vorgesehen:
- 10-11 Uhr: Konzert. Bericht von der Fahrt des Führers und Kuffensins zur Parade-Aufführung des Wilhelmstrasse - Unter den Linden und von der Fahrt über die Via Triumphalis zur Technischen Hochschule; anschließend Bericht von der Parade der Wehrmacht.
- 11-12 Uhr: Deutsch-italienisches Konzert.
- 12-13.30 Uhr: Deutsch-italienische Volksmusik. „So singt das Volk in Deutschland und Italien.“
- 13.30-15 Uhr: Deutsch-italienisches Unterhaltungskonzert.
- 15-16 Uhr: Italienische Unterhaltungsmusik der Gegenwart.
- 16-18 Uhr: Bunte Melodien aus Deutschland und Italien.
- 20.10-22 Uhr: Festliche Musik. Deutsche Musiker sehen Italien; es wirken mit: Martha Martenlen (Sopran), Giacinta della Rocca (Bratsche), Richard Staud (Klavier).
- 24-2 Uhr: Deutsch-italienische Opernmusik. Das große Orchester des Reichsfestspiels Stuttgart spielt Werke von Weber, Verdi und Wagner.

Nähe die Obstzeit!

Warme Herbsttage und leuchtende Sonne lassen die leichten Früchte des Gartens und der Felder reifen, entwickeln in ihnen hochwertige, durch nichts zu ersetzende Stoffe und machen diese außer zu bestem Genussmitteln auch zu wertvollsten Nahrungsmitteln. Neben Magen und Zunge kommen auch die Augen zu ihrem Recht. Wenn locken nicht die z. B. so billigen Weintrauben, die leuchtenden Tomaten und Preiselbeeren, die rosibändigen Kirschen, die dunklen Blaubeeren und das feine Gemüse aller Art zum Genuss und zum Kauf! Die Hausfrau muß solche Früchte jetzt reichlich kaufen, wenn ihr die Gesundheit ihrer Familie am Herzen liegt. Sie muß wissen, daß von einer falschen oder richtigen Ernährung Wohl und Wehe der Ihren abhängt.

Wichtig ist es, dem Körper durch die reifen Früchte, durch die frischen Gemüse, Vitamine, Lebensenergie in reichlichem Maße zuzuführen. Das ist z. B. der genügenden Konsum des großen Angebotes wegen leicht und auch nicht so kostspielig wie später im Winter oder zum Frühjahr hin. Deshalb kauft jetzt jede kluge Hausfrau reichlich Obst und frische Gemüse, soweit ihr Geldbeutel das erlaubt.

Ist es ihr möglich, dann sorgt sie sogar noch für spätere Monate vor, indem sie von der reichen Ernte durch Abtrocknen, Einlegen, Einzuckern oder Einwecken Vorräte schafft, auf die sie im Winter zurückgreifen kann. Frisches Obst, Gurken, Bohnen, Tomaten, Solanum und Pilze, das sind Nahrungsmittel, deren Reifezeit vordringlich ausgenutzt werden muß. Tut das die Hausfrau, dann wird es auch um den Gesundheitszustand ihrer Familie gut bestellt sein.

Wenn der Lohn über Tarif liegt

Eine Klarstellung zu der Frage, ob aber-tarifliche Löhne abgebaut werden können, bringen die Ausführungen des Referenten im Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Dr. Ralsbrenner, in der Arbeitsrechtsart. Der Referent geht davon aus, daß die meisten Tarifordnungen eine Bestimmung enthalten, wonach durch die in der Tarifordnung erfolgte Neuregelung der Arbeitsbedingungen bisher gültigere Einzelarbeitsverträge nicht berührt werden.

Die Reichsregierung habe den Grundsatz aufgestellt, daß der Lohnstand allgemein zu halten ist. Dies bedeute, daß wo durch Tarifordnungen oder als solche weitergeleitete Tarifverträge der Lohnstand für ein Gewerbe festgelegt ist, diese Regelung nicht verdrängt werden soll.

Eine tarifliche Regelung zwar vorhanden, aber eine abertarifliche Bezahlung in einem Gewerbe weit verbreitet, so bedürfte es der Prüfung der näheren Umstände und der Entscheidung von Fall zu Fall, unter welchen Voraussetzungen abertarifliche Löhne abgebaut werden können. Seien abertarifliche Löhne Bestimmungslöhne, so werde ihr Abbau zur Voraussetzung haben, daß die Leistung nachweislich nachgelassen hat. Andernfalls würden nur ganz durchschlagende Gründe wie sie insbesondere in einer erheblichen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage eines Betriebes liegen können, den Abbau zu rechtfertigen vermögen. Seien abertarifliche Löhne dagegen reine Konjunkturlöhne, die ausschließlich auf gesteigerter Nachfrage nach bestimmten Facharbeitern beruhen, wie z. B. zur Zeit im Baugewerbe, so könnten solche Löhne im Weg der Kündigung des Arbeitsvertrages jederzeit auf den Tariflohn zurückgeführt und dann unter Berücksichtigung des Leistungsprinzips neu aufgebaut werden. Derartige abertarifliche Löhne, die mit dem abertariflichen Leistungslohn nicht das geringste zu tun haben, seien wirtschaftlich und sozialpolitisch gleich schädlich.

Kleidung für entlassene Soldaten

Nach Beendigung der großen deutschen Manöver stehen zum 30. September die Entlassungen aus dem aktiven Militärdienst bevor. Ein Teil der zur Entlassung kommenden jungen Männer wird nicht sofort in der Lage sein, sich selbst geeignete und für den Winter ausreichende Zivilkleidung zu beschaffen. In diesen Fällen wird gemäß einer Vereinbarung zwischen dem Kriegsministerium und dem Reichsbauftragten für das Reich, das Winterhilfswerk sofort eingreifen. Man rechnet damit, daß etwa 10 000 Soldaten der Kleiderhilfe bedürfen. Diese Männer, deren Hilfsbedürftigkeit von den zuständigen militärischen Dienststellen vorher geprüft ist, bekommen eine Anweisung an die Reichsbauftragten des Reichs, mit auf der verzeichnet steht, mit welchen Abteilen Kleiderbeständen sie auszustatten sind. Ohne weitere Nachprüfung wird die HJW-Stelle diese Zivilsachen aushändigen.

Täglich eine Kurzeitung für die Frau

Der Reichsfestspiels Stuttgart hat in seiner neuen Programmgestaltung wieder jeden Tag eine Kurzeitung für die Frauen eingeschaltet. Jeden Morgen vom 4. Oktober ab hört die Frau innerhalb der musikalischen Sendung gegen 9 Uhr in 5 Minuten etwas aus ihren eigenen, praktischen Gebieten, hört Vorschläge, was man am besten und billigsten kocht, wie man seine Garderobe verändert, was man in der Pflege der Kinder besonders beachten sollte. Sie hört aber auch auf der Arbeit der NS-Frauenenschaft - Deutsches Frauenwerk - und was es für jede Frau an neuem, interessanten Tagesgeschehen gibt. Außerdem hat der Reichsfestspiels regelmäßig dienstags eine Sendung von 6 bis 6.30 Uhr unter dem Titel „Dom talentstarken Leben“, auf die Frau abgestellt. Ab 12. Oktober wird in bunter Folge aus dem arbeitsreichen Werktag der deutschen Frau, von ihrer Sonn- und Festtagen, von Aufgaben und Zielen, aber auch über Unterhaltung und Kurzweil erzählt.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Verpflichtet. Das an der Wilhelm Rurr-Straße gelegene Landhaus der Kreisbauern-Deputierten Ströbel ging dieser Tage durch Kauf in den Besitz eines Bäckermeisters aus Karlsruhe über.

Aus der Badestadt Wildbad

Das Staatl. Kurorchester verläßt die Badestadt. Nach einem glänzend verlaufenen Abschiedskonzert im Kurfaal verließ gestern das gesamte Orchester unsere Stadt, um wieder an das Theater in Heilbronn zurückzukehren. Das letzte Konzert unter Leitung von Kapellmeister Daehlig brachte deutsche Meisterwerke, die von den zahlreich anwesenden Freunden guter Musik mit dankbarem Beifall aufgenommen wurden. Kapellmeister Daehlig erhielt hierbei besondere Ovationen dargebracht, die er durch seinen Vortragsstil und seine sonstigen Verdienste während der abgelaufenen Kurzeit voll und ganz verdient. Nicht weniger als 330 Konzerte wurden im letzten Sommer von dem Kurorchester gegeben, gewiß eine Leistung, die Anerkennung und Dankbarkeit abnötigt. Auf frohes Wiedersehen im nächsten Jahre!

Gestern vollendete Altkirchenpfleger Wilhelm Dieber in better Gesundheit sein 82. Lebensjahr. Der Jubilar war über 25 Jahre als Kirchenpfleger tätig und erwarb sich die

bei das Vertrauen seiner Vorgesetzten ebenso wie weiter Bevölkerungskreise.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Berufsberatung. Die Schüler und Schülerinnen der achten Klasse und ihre Eltern versammelten sich am Montagabend im Sing-saal des Schulhauses. Rektor Engelhardt begrüßte die Erschienenen und die Redner des Abends, Herrn Ammerbacher und Frau Becker von der Berufsberatungsstelle des Arbeits-amtes Pforzheim sowie den Bannarzt Dr. Kern aus Neuenbürg. Zunächst ergriff Herr Ammerbacher das Wort und sprach über „Gedanken zur Berufswahl“. Jährlich muß rund eine Million junger Menschen in den Wirtschaftsprüfung eingereiht werden. Es gilt, jeden so einzugliedern, daß er sein ganzes Leben lang mit Freude und innerer Befriedigung in seinem Beruf arbeitet und schließlich dabei sein Brot verdient. Diese schwierige Aufgabe hat der Führer den Arbeitsämtern und ihren Berufsberatungsstellen zugewiesen. Im Jahr 1937 wählten von 1500 Buben 1382 den Beruf des Mechanikers. Die Wirtschaft kann aber auf die Dauer unmöglich so viele Mechaniker aufnehmen; viele der jungen Leute würden dann später arbeitslos oder mühsam umgeschult werden. Daneben gibt es heute eine große Anzahl von Berufen, die an Nachwuchsmangel leiden. Vor allem braucht z. B. das Baugewerbe zur Durchführung des Wohnungsbauprogramms viel Nachwuchs. Jeder soll den Beruf wählen, zu dem er seiner inneren Veranlagung nach paßt. Der Mensch muß bei der Berufswahl im Vordergrund stehen. Es ist dabei gleichgültig, wie der Beruf heißt. Aus der seitherigen Berufsberatung soll eine Berufswahl werden. Der Berufsberater ist jederzeit gerne bereit, den richtigen Beruf zu wählen. Der Redner forderte die Eltern auf, mit ihren Kindern in die festgesetzte Berufsberatungssprechstunde zu kommen. Dann sprach Frau Becker für die Mädchen. Es ist sinnlos, wenn weitaus die Mehrzahl der Mädchen den Beruf der Verkäuferin oder Kontoristin wählen wollen. Sie erzählte aus ihrer zehnjährigen Erfahrung, wie viele Mädel unter falscher Berufswahl zu leiden haben. Warm empfahl sie die Erlernung eines hauswirtschaftlichen Berufs, der doch für die zukünftige Frau und Mutter das Naturgegebenste sei. Die Berufe im weiblichen Handwerk verlangen unbedingt eine besondere Veranlagung. Bannarzt Dr. Kern sprach über die Nervosität, die viele der jungen Leute im Beruf zeigen und führte diese Erscheinung als Zeichen dafür an, daß sie eben für den gewählten Beruf innerlich nicht veranlagt waren. Ferner muß für gewisse Berufe auch eine bestimmte körperliche Veranlagung vorhanden sein. Er wies dabei auf die frühzeitige Invalidität Mancher hin, die als Folge eines falsch gewählten Berufs betrachtet werden müsse. Auch er riet den Mädchen zu dem ihrer Veranlagung am besten entsprechenden hauswirtschaftlichen Beruf. Rektor Engelhardt dankte den Rednern und der Weisheit der Eltern bewies, daß die Ausführungen auf fruchtbarem Boden gefallen waren.

Aus dem Luftkurort Calmbach

Letzten Samstag feierte Frau v. Gemmingen in aller Stille ihren 80. Geburtstag. Der geschätzte Mitbürgerin gingen zahlreiche Glückwünsche zu. Da sie am Geburtstag nicht anwesend war, ersuchte sie der NSDAP „Niedertraun“ am Donnerstagabend schon mit einem Niederhändchen.

Aus dem Luftkurort Calmbach

Comwiler, 29. Sept. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittag beim Heimfahren der Kartoffeln. Eine verheiratete Frau sah auf dem schwerbeladenen Kartoffelwagen; sie setzte sich bei der Abfahrt an einem steilen Weg etwas nach vorn und wollte die Sperre ausbrechen, brachte aber dabei den Kopf zwischen Schwieg und Sperrstange. Sie erlitt schwere Verletzungen und mußte sofort in das Kreiskrankenhaus Neuenbürg verbracht werden.

Calw, 27. Sept. Obwohl die vom Kreisverband in Auftrag gegebene große Motorspritze mit einer Kleinmotorspritze ausgerüstet ist, waren sich Bürgermeister, Polizeikommissar und Ratsherren darin einig, daß die Stadt Calw eine eigene Kleinmotorspritze benötigt. Eine solche wurde jetzt zum Preis von 340 RM. beschafft. Es ist eine Motorspritze mit Schwentachse und A-Saugklappen. - Verwilligt wurden folgende Abschlußprämien: Für Eisbälger 20 Bfg. und für Radenträger 20 Bfg. Diese Bälger haben sich in diesem Jahre unheimlich vermehrt, so daß durchgreifende Abwehrmaßnahmen notwendig sind. - Das „Fadeln“ ist hier ein uralter Brauch der Jugend. Da aber die Mitglieder jedes Jahr eine Winter- und Sommerfestveranstaltung veranstaltet, hat er seinen Sinn verloren. Andererseits aber entwickelte sich aus dem ursprünglich schönen Brauch eine Unflut, mit der man unglücklich aufpa-

Weiterfähre Neuenbürg, Schwann, Comwiler, Denaach. Donnerstag, 30. September, abends 8 Uhr, Dienst in Comwiler. Entschuldigungen gibt es keine, wegen 2. Oktober.

räumt wird. Der Bürgermeister wird deshalb künftighin das Fadeln polizeilich verbieten.

Kreisleiter Wurster 40 Jahre alt

Calw, 29. Sept. Gestern vollendete Kreisleiter Wurster sein 40. Lebensjahr. Obwohl er äußeren Ehrungen durchaus abhold ist, halten wir es für eine Pflicht, ihm die herzlichsten Glückwünsche zu entbieten. Kreisleiter Wurster steht mit einer großen Aufgabe betraut verantwortungsbewußt als Hochtäter an der Spitze des Großkreises Calw der NSDAP. Wir wissen um seine unermüdete Tatkraft und selbstlose Hingabe an den Führer und seine Bewegung. Er lebte stets dem Grundsatze: Entschlossener Einsatz und unbedingte Gefolgschaftstreue für Adolf Hitler und damit für sein gewaltiges Aufbauwerk, an dessen Durchführung und Erfolg gerade er im Kreis Calw sich verdient machte. Kreisleiter Wurster darf an der Schwelle in den besten Mannesalterabschnitt die Gewißheit haben, daß die Bevölkerung des Großkreises mit Vertrauen zu ihm steht und auch fernerhin gerne mitarbeiten will an den ihm vom Führer gestellten Aufgaben.

Stadttheater Pforzheim

Als Auftakt zu den regelmäßigen Theater-vorstellungen der HJ veranstaltet das Stadttheater Pforzheim am Sonntag den 2. Okt. eine Morgenfeier der HJ, in deren Rahmen der Hauptreferent für Theaterfragen in der Reichsjugendführung, Dr. Walter Schmitt, der Intendant des Stadttheaters, Franz Otto, und Bannführer Gontini sprechen werden.

Das Programm des Stadttheaters für die bevorstehende hodiische Gaukulturwoche steht für den Sonntag den 10. Oktober eine Wilhelm v. Scholz-Morgenfeier und für den Donnerstag den 14. Oktober die Erbauung des „Nachtlagers von Granada“ von Conrad Kreutzer in Verbindung mit einem Ballett nach der Komposition op. 33, Tanz-fantasie, von Julius Weismann vor.

Große Strafkammer Pforzheim

Von unserem U-Berichterstatter
Auf der Tagesordnung der gestrigen Verhandlungen standen ausschließlich Sittlichkeitsdelikte.
Der ledige 23 Jahre alte William Ehner in Pforzheim hatte sich in den Monaten Juni und Juli d. J. an zwei Mädchen unter 14 Jahren fittlich vergangen. Wegen der gleichen schandlosen Handlungswelke hat er schon einmal 1 Jahr und 3 Monate gefessen. Ehner war gebändig und muß seine verwerfliche Tat mit 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis büßen. Es wurde außerdem auf 3 Jahre Erwerbsverlust erkannt. Beantragt waren 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus.
Am 4. Juli d. J. hat der ledige 40 Jahre alte Richard Gerwig in Pforzheim durch sein unflüchtiges Verhalten in einer öffentlichen Wirtschaft Vergewaltigung erregt. Auf diesem Gebiet verurteilte sich der Angeklagte schon des öfteren. Er war gebändig und muß sein gemeines Verhalten mit 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis büßen. Die beantragte Entmannung wurde abgelehnt, weil es sich um einen

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Badenweiler Einzelort - Aufbruchzeit 11.30 Uhr
28. Sept. 1937 8 Uhr.



Vorauslage für Donnerstag: Noch nicht ganz gebändig, aber vielfach aufheitend. Temperaturen wenig verändert.

Grenzau handelt. Im Wiederholungsfall hat der Beschuldigte aber bestimmt mit Entmännung zu rechnen.
Einem Doppelgänger knob der verwitwete 51 Jahre alte W. das unästhetische Verhalten an einem fünf Jahre alten Kinde in die Schuhe. Der Doppelgänger aber existiert nicht, vielmehr wurde W. des Vergebens überführt und ihm deshalb eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten subdiert. Wenn er seine Strafe verbüßt hat, kommt W. in die Trinkerheilanstalt, denn er ist wegen Trunksucht bereits entmündigt.

Waubronn, 27. Sept. In der letzten Beratung mit den Beigeordneten und Ratsherren gab der Bürgermeister bekannt, daß Reichsminister Dr. Fritsch als Erinnerung an seinen Besuch am 16. 8. sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift übersenden ließ. — An der Arnerstraße soll über die Salzdach eine neue Brücke gebaut werden. Der Gesamtkostenanschlag beziffert sich auf 8000 RM. Der Landeskostenbeitrag hierzu beträgt 2000 RM. — Im Herbst soll mit der Erstellung der schon seit geraumer Zeit geplanten Siedlung begonnen werden. Voraussichtlich kommen 2 Kleinwohnungen und 2 Eigenwohnungen zur Durchführung. — Der Hausbau ist ausgesetzt und steht in den Einnahmen und Ausgaben 185 673.— RM. vor.

Forstheim, Kr. Vaihingen, 28. September. Am Montagabend wurde ein auf seinem Fahrrad zur Schichtarbeit nach Viehheim fahrender 30jähriger Arbeiter von hier von einem anderen Radfahrer, der hinter ihm herfuhr, mit einem Messer mehrmals in den Rücken gestochen. Der Messerheld ließ den Verletzten liegen und flüchtete unter Zurücklassung seines Rades. Passanten brachten den Leberfallenen, der viel Blut verloren hatte, zum Arzt, welcher die Leberwunde in 80 Minuten veranlaßte. Es handelt sich bei der Bluttat um die Austragung eines alten Streites, da der Täter und sein Opfer miteinander verfeindet waren.

Keresheim, 28. September. In der Nacht zum Montag fuhr ein aus Richtung Kalen kommende Lastkraftwagenzug von hinten in eine Schafherde hinein, die von Riehl zum Feldheimener Schafmarkt getrieben werden sollte. Dabei wurden vier Schafe getötet. Die Schuld soll dem Lenker des Lastkraftwagens treffen, weil er die vom Begleiter der Herde gegebenen Warnings nicht beachtet hatte.

Brand beim Ausschweifen von Fässern
Schlatt, Kr. Hechingen, 28. September. In einer zur Schläger Mühle gehörigen Scheuer brach ein Brand aus, der hervorgerufen wurde durch das unvorsichtige Verhalten eines Ritters, der in der Scheuer Fässer ausschweifte. Dabei verbrannten einige hundert Zentner Stroh, Heu und Oehmd, ferner eine Dreschmaschine und ein Wagen. Die Scheuer selbst hat ebenfalls sehr stark unter dem Brand gelitten. In größter Gefahr schwebte das dicht neben der Scheuer gelegene Mühlen- und Wohngebäude des Müllers Bey, der zur Zeit des Brandausbruchs abwesend war. Dem tatkräftigen Eingreifen der Nachbarn und dem rasch einsetzenden Vorgehen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Mühlengebäude mit seinen großen Vorräten an Mehl und Getreide gerettet werden konnte. Auch das gegenüberliegende Rathaus war durch Funkenflug zunächst stark gefährdet.

Tag der „Schwäbischen Erzieher“
Stuttgart, 28. Sept. Der diesjährige Tag der „Schwäbischen Erzieher“, der wie alljährlich vom Amt für Erzieher in der Guleitung Württemberg-Hohenjollern der KStV, und dem KStV-Bereichsverband veranstaltet wird, findet heute am 9. und 10. Oktober in Stuttgart statt. Die Tagung wird am Samstag, 9. Oktober, um 9.30 Uhr mit einer Eröffnungssitzung im Festsaal der Wiederhalle eingeleitet. Anschließend folgen die einzelnen Fachschaften. Nachmittags um 2 Uhr beginnen die sportlichen Wettkämpfe in der Hohenjollern-Rampfbahn, die einen Ausblick auf der Verkehrsziehung unserer Lehrer bringen werden. Abends finden in den beiden Staatstheatern Aufführungen von „Landsknecht“ und „Marsch der Veteranen“ statt, während sich diejenigen Kameraden, die nicht die Theateraufführungen besuchen, im Saalbau Dinkelsäcker zu einem Kameradschaftsabend versammeln. Am Sonntag, 10. Oktober, dem Haupttag der Veranstaltung, finden vormittags 8.30 Uhr in verschiedenen Sälen der Stadt allgemein interessante kulturpolitische Vorträge statt. Bei der sich um 11 Uhr anschließenden Kulturpolitischen Morgenfeier in der Stadthalle wird Reichshauptstellenleiter Engel-Bayern eine Ansprache halten. Im Mittelpunkt des Tages der „Schwäbischen Erzieher“ wird dann die große Schlafkammer in der Stadthalle (nachmittags 3 Uhr) stehen, bei der Gauleiter Reichshauptstellenleiter Friedmann-Berlin und Gauamtsleiter Huber sprechen werden. Die Tagung wird am Montag, 11. Oktober, beschließen mit einer ed- und landwirtschaftlichen Besichtigung auf die Dhalb.

Wirtin im Keller überfallen
Stammheim, Kr. Ludwigsburg, 28. September. Wie jetzt erst bekannt wird, wurde am Samstagvormittag die Wirtin des hiesigen Gasthauses zum „Ochsen“, Frau Schiltz, von dem 64 Jahre alten, in Ludwigsburg wohnhaften und schon vielfach vorbestraften Johannes Kient im Keller des Gasthauses überfallen und mit dem Messer bedroht. Der Täter, der sich zuvor einige Gläser Rost bestellt hatte, schickte die Wirtin unter dem Vorwand, er wolle nunmehr Wein trinken, in den Keller. Der Gauner schlich der Frau mit dem Messer in der Hand nach. Im Keller entspann sich zwischen ihm und der Wirtin ein heftiger Zweikampf, in dessen Verlauf es der beherzten Frau gelang, dem Verbrecher das Messer zu entwenden. Auf die Hilferufe der Wirtin ergriff der Burche die Flucht, konnte aber bereits eine halbe Stunde nach dem Überfall in Aufsenhausen festgenommen werden. Allem Anschein nach handelt es sich um einen mihlungenen Raubmordversuch, wobei es der Täter auf Geld abgesehen hatte. Bei seiner Verhaftung war er noch im Besitz von 30 Rpf. Bei einem ersten Verhör gab er als Grund für seinen Überfall an, er habe Verdacht gehabt, daß die Wirtin den Wein habe „panchen“ wollen, weshalb er ihr in den Keller nachschlopfen sei.

G VII 16.40, G VIII 16.70, Futterhalter, durchschnittliche Beschaffenheit 46/49 Kilogramm, September-Erzeugerpreis H XI 15.60, H XIV 16.10, Wiesenheu (lofe) neu 5.—, Kleeheu (lofe) neu 6.—, Stroh (drahtgepreßt) neu 3.50 bis 4.—, Epelypren ab Station der Erzeuger oder Gerbmüller 2.70—3.— RM. Weizenmehl im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg. Preise für 100 Kilogramm, zusätzlich RM. — 50 Preizenausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Weizenmehlmenge von 20 Prozent Keunen oder amlich anerkanntem Riebeerweizen RM. 1.25 per 100 Kilogramm Aufschlag, mit einer Weizenmehlmenge von Riebeerweizen RM. 1.50 per 100 Kilogramm Aufschlag für Type 812, RM. 3.— Aufschlag für Type 502, Reines Keunenmehl RM. 3.50 per 100 Kilogramm Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl Saft-Type 812 vom 16. 8. bis 30. 9. 1937 W VIII 28.25, W X 28.75, W XIV 29.—, W XVII 29.—, Roggenmehl Saft-Type 1150 ab 27. März 1937 R XIV 22.70, R XVIII 23.30, R XIX 23.50, Kleingrundpreise ab Mühle einschließlich Saft ab 15. September 1936; Weizenmehl W VIII 9.95, W X 10.10, W XIV 10.30, W XVII 10.45, Roggenmehl ab 15. 8. 1936 R XIV 10.10, R XVIII 10.40, R XIX 10.50 RM. Weizen- und Roggen-Futtermehl jeweils bis zu RM. 2.50 per 100 Kilogramm lauter als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlüssels maßgebend.
Stuttgarter Kartoffelmatt auf dem Leonhardplatz vom 28. Sept. Zufuhr: 40 Ztr. Preis je 50 Kilogramm: 3.40—3.50 RM.
Stuttgarter Mohlkornmarkt auf dem Wilhelmplatz vom 28. Sept. Zufuhr: 300 Ztr. Preis je 50 Kilogramm: 5 RM.

Marktberichte
Künftiger Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 28. Sept. Die Landwirtschaft ist mit Herbstbestellungsarbeiten stark in Anspruch genommen, so daß der Durch eine Unterbrechung erfahren hat. Die Mühlen können jedoch vorerst noch aus Beständen der zweiten Hand versorgt werden. In Brauereien nehmen die Brauereien und Malzfabriken weitere Eindeckungen vor. Industriehalter kommt laufend in kleineren Teilen an den Markt. Futtermittel ist stark gefragt. Die anfallenden Mengen Mehl und Mälzschrotprodukte reichen zur Deckung des laufenden Bedarfs aus. Es notieren je 100 Kilogramm frei verladen Württemberg: Weizen, mittl., durchschnittliche Beschaffenheit, 75/77 Kilogramm, W VIII vom 10. 8. bis 31. 10. Erzeugerpreis 19.50, W X 19.70, W XIV 20.10, W XVII 20.40, Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit 69/71 Kilogramm, vom 10. 7. bis 30. 9. Erzeugerpreis: R XIV 18.50, R XVIII 19.—, R XIX 19.20. Brauergroße Höchstpreisgebiet 2. Erzeugerpreis 20.50, Höchstpreisgebiet 3. Erzeugerpreis 21.—, Futtermittel, durchschnittliche Beschaffenheit, 59 bis 60 Kilogramm, September-Erzeugerpreis

Stuttgarter Schlachthausmarkt vom Dienstag, 28. September
Kauftrieb: 22 Ochsen, 108 Bullen, 221 Röhre, 94 Färsen, 938 Rälber, 1342 Schweine, 4 Fiegen. Preise: Ochsen a 41—43; Bullen a 40—42, b 38; Röhre a 39—42, b 33—38, c 27—32, d 20 bis 24; Färsen a 40—43, b 38—39, c 34; Rälber a Sonderklasse: 80, b andere Rälber: a 60—65, b 51—59, c 42—50, d 30—40; Schweine a 55.5, b 1 55.5, b 2 55.5, c 54.5, d 51.5, e 51.5, f —, g 51.5—55.5, h 2 53.5, h 3 53.5 RM. für 50 Kilogramm Lebendgewicht.
Marktverkauf: a-Röhre, a- und b-Ochsen, Bullen und Färsen zugestellt, Handel in den übrigen Wertklassen belebt, Rälber mäßig belebt, Schweine zugestellt.
Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 28. Sept. Ochsenfleisch 1) 75—78, Bullenfleisch 1) 72—75, Aufschliff 1) 72—75, 2) 60—63, 3) 50 bis 52, Färsenfleisch 1) 75—78, Rälberfleisch 1) 80—87, 2) 70—80, Hammelfleisch 1) 86—90, 2) 80 bis 82, Schweinefleisch 1) 73 RM. für 50 Kilogramm. Marktverkauf: Ochsen-, Bullen- und Färsenfleisch belebt, Aufschliff mäßig belebt, Rälberfleisch mäßig belebt, Hammelfleisch mäßig belebt, Schweinefleisch lebhaft.

Bekanntmachung.
Im Hinblick auf den bedrohlichen Stand der Maul- und Klauenseuche hat der Württ. Innenminister am 27. September 1937 eine
Verordnung über die Einfuhr von Wiederkäuern und Schweinen aus deutschen Ländern
erlassen (abgedruckt im Reg.-Anz. Nr. 109 vom 28. September 1937); deren wesentliche Bestimmungen werden nachstehend wiedergegeben:
1. Wiederkäuer (ausgenommen Schafe) und Schweine:
1. Sämtliche von außerhalb Württembergs eingeführten Wiederkäuer und Schweine sind ohne Rücksicht darauf, ob die Tiere einem Viehhändler oder einer anderen Person gehören, auf die Dauer von fünf Tagen unter polizeiliche Beobachtung zu stellen. Die im Eisenbahn- und Schiffsverkehr zur Einfuhr gelangenden Tiere unterliegen beim Einladen der amtstierärztlichen Untersuchung. Von dem Zeitpunkt des Einladens solcher Tiere hat der Besitzer oder dessen Vertreter der Oberamtstierärztliche rechtzeitig vorher Anzeige zu erhalten. Bei Einfuhr auf dem Landweg ist die Ankunft der Tiere von deren Begleiter der Ortspolizeibehörde des Grenzorts zur Einleitung der polizeilichen Beobachtung anzugehen.
Die polizeiliche Beobachtung kann in keinem Falle nachgelassen werden (ausgenommen Herkünfte aus Hohenjollern).
Nach Ablauf der Beobachtungsfrist ist sämtliches Kleintierfleisch des Geschlts, in dem sich die der polizeilichen Beobachtung unterstellten Tiere befinden, amtstierärztlich zu untersuchen.
2. Für die im Besitz von Viehhändlern befindlichen Wiederkäuer, gleichgültig ob die Tiere von außerhalb Landes eingeführt oder in Württemberg erworben sind, sind tierärztliche Gesundheitszeugnisse beizubringen, sofern die Tiere zum Zweck des Verkaufs aufgestellt oder außerhalb abgegrenzter Räumlichkeiten (auf der Rampe, im Umbersitzen usw.) freigegeben oder auf Märkte aufgetrieben werden.
Die zum oder beim Transport von Wiederkäuern, die dem Gesundheitszeugniszwang unterstellt sind, benutzten Fahrzeuge, Behälter und Gerätschaften sind nach dem Gebrauch sofort unter polizeilicher Aufsicht zu desinfizieren.
Wer auf dem Landweg — einerlei ob zu Fuß oder mit Kraftwagen — eingeführte Wiederkäuer über den Grenzort hinaus transportiert, ehe der Oberamtstierarzt die Untersuchung vorgenommen hat und die Ortspolizeibehörde den Weitertransport zum Bestimmungsort zugelassen hat oder wer auf dem Eisenbahnweg eingeführte Wiederkäuer entladet, ehe die oberamtstierärztliche Untersuchung stattgefunden hat, hat empfindliche Strafen zu gewärtigen.
II. Schafe.
Das Treiben von Schafherden, ide von außerhalb Württembergs — ausgenommen Hohenjollern — kommen, ist verboten. Außerdem unterliegen diese Herden am Bestimmungsort einer fünf-tägigen polizeilichen Beobachtung.
Neuenbürg, den 28. September 1937.
Der Landrat: Lempp.

Strümpfe und Handschuhe
in reicher Auswahl
Modenhaut
Schumacher
Inh. Max Schumacher PFORZHEIM
NEUENBÜRG
Kampf der Berichtigung!
Der Vierjahresplan fordert von jedem Deutschen, sparsam mit unseren Rohstoffen zu sein. Deshalb:
Deutsche Hausfrau hilf mit beim Einsparen überflüssiger Verpackungsmittel! Wir bitten, zu den täglichen Einkäufen geeignete Behältnisse mitzubringen und für den Frühstücksvorwand eigene Beutel zur Verfügung zu stellen.
Die Bäcker-Innung des Kreises Neuenbürg.
WILDBAD
Geschäftsverlegung
Meine Reparaturwerkstätte befindet sich ab heute bei
Frau Luq Witte, Schuhgeschäft, hier, Wilhelmstr. 27 (Seitenringang). — Im Schuhgeschäft Karl Hammer werden keine Arbeiten für mich mehr angenommen
Wilhelm Hammer, Schuhmachermeister.
Vieh-Verkauf
Habe einen Transport beste Oberländer Simmentaler
Kalbinnen und Milchkühe
zu verkaufen. Gebe auch Zahlungsvereinerung.
Robert Johner, Viehhändlg., Pforzheim
Alter Gießelcher Weg 7. — Telefon 3145.
Für etwaige Fehler in Anzeigen
die auf schlecht geschriebene Manuskripte oder auf telefonische Aufträge zurückzuführen sind, übernehmen wir keine Verantwortung. Es liegt deshalb im Interesse der Auftraggeber, Anzeigen manuskriptlich deutlich zu schreiben und fernmündliche Aufträge möglichst zu vermeiden

Neuenbürg.
Neuer süßer Gräfenhäuser
und Zwiebelluchen
Wolfinger zur „Rose“.
Briefpapier für die Dame
für den Herrn
in einfacher bis feinsten Ausführung
mit Namendruck liefert
die **Enztäler-Druckerei**
Gebrauchte, aber gut erhaltene
Mostpresse,
fahrbar oder stehend, etwa 5 Ztr.
fallend, zu kaufen gesucht.
Angebote unter Kol. 28 an die
Enztäler-Geschäftsstelle.
Dauerwellen-Neuheit
Ohne Strom
Ohne lästige Hitze
Ohne schwere Bolzen
Ohne Gefahr in etwa 2 Stunden
Kopf kompl. 5 RM.
im Spezial-Salon
Josef Höfer, Pforzheim
Tunnelstr. 8, am Luisenplatz,
3 Minuten vom Bahnhof.
Spielen Sie
mit
50
100000
200000
300000
400000
500000
600000
700000
800000
900000
1000000
Bestellen Sie sofort ein Los bei
Glückliche Bad Cannstatt
Kopf-Lotterie Einmalige Markterlöse 1000000
Leiterwagen
und **Erlagräder**
verschiedene Größen, billigst bei
Albert Weik
Neuenbürg
Telefon 2233
FREY-KUNZMANN
Altstädter Kirchenweg 29
Zum Oktoberfest München
Nächste Abfahrt
kommenden Samstag
2. Okt. bis einschl. 4. Okt. 1937
Fahrpreis Mk. 15.— mit Steuer
ab Pforzheim
Sofortige Anmeldung erforderlich
Frey & Kunzmann
Telefon 2233
Vorsicht! Den Beschriftungen aller
meine Originalzugriffe
belegen, sondern nur Original-Zugriffe.
Original können anerkennen. Wer über-
nehmen die diese Zugriffe ohne meine
Schriftzug. Originalen lösen auf der Rück-
seite des Koffers des Besizers liegen, da-
mit Beschriftungen entstehen werden.
Verlag „Der Enztäler“
Neuenbürg.

Deutschland und Italien in offener und herzlicher Freundschaft verbunden

Die Reden des Führers und des Duce bei der Völkerverkundung auf dem Maifeld

Berlin, 28. September. Um 18.10 Uhr ertönt der schwere feierliche Schlag der Glocke vom Glockenturm herab und zeigt an, daß der Führer mit seinem hohen Gast die Fahrt zum Maifeld angetreten hat. Scheinwerfer gleiten ihr Licht auf die Billion Menschen, die inzwischen das große Rund des Maifeldes völlig angefüllt hat. Scheinwerferstrahlen fallen auch auf die Fahngengruppe der SA und der übrigen nationalsozialistischen Formationen. Phantastisch hebt sich das Bild der Fahntreuzfahnen mit ihren goldenen Spitzen im silbernen Licht vom Himmel ab.

Das ganze Führerkorps des nationalsozialistischen Deutschland und des faschistischen Italien ist jetzt auf der Ehrentribüne versammelt. Brausender Jubel begrüßt die rangsten Mitarbeiter des Führers, und die Namen Göring und Goebbels klingen in hunderttausendfachem Echo über das Feld.

Das Ausbreiten der Glockenklänge zeigt den wartenden Massen an, daß der Führer und Duce vor dem Maifeld eingetroffen sind. Nachdem sie am Glockenturm von Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt worden sind, beide haben das Ehrenbataillon der Leiblandart abgeschritten und begaben sich auf die Tribüne des Maifeldes. Fanfaren klingen auf. Die Fahnen gehen hoch. Der Präzidentmarsch klingt auf.

Der Führer und Duce werden sichtbar. Ein einziger unendlicher Jubel. Schrei braut den Himmel. Ein nicht endenwollender Selbstaus aus Millionen Reihen, der diese, viele Minuten lang andauert. Eine ungeheure Welle der Begeisterung schlägt den beiden Führern ihrer Völker entgegen, immer und immer wieder sich erneuernd als ein Zeichen unendlicher gläubigen Vertrauens und innerster Zuneigung.

Der Duce und der Führer werden vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und Reichsminister Dr. Goebbels zur Ehrentribüne geleitet.

Es sind nur noch wenige Augenblicke bis zum Beginn der mächtigsten Kundgebung der Welt. Die Begeisterung der Menge ist grenzenlos. Leidenschaftlicher Jubel steigt immer wieder empor zum Führer und zu seinem Gast, dem Duce des faschistischen Italiens, die sich auf dem Podium der Menge zeigen. Zu beiden Seiten des Rednerpodiums sind die Standarten des Duce und des Führers von Angehörigen der Kriegsmarine aufgezogen worden. Neben den Heilrufen ertönen, deutlich hörbar, immer wieder die Rufe „Duce, Duce!“ Die Hunderttausende auf dem Riesensfeld sind ganz besesselt von der Bedeutung des Geschehens.

Die Völkerverkundung beginnt

18.50 Uhr: Ein Kommando hält über das Feld: „Fahnen und Standarten ab!“ Die historische Stunde hat begonnen. Noch ein Blick über das weite Feld: Die 600.000 bilden jetzt im Silberlicht der Scheinwerfer einen eisernen Block, ein Sinnbild der Kraft und des geeinten Willens. Heilrufe donnern über den Platz. Es ist der fürmliche Gruß der Menge an

Reichsminister Dr. Goebbels

der als Gauleiter von Berlin den Führer und seinen hohen Gast am Glockenturmring zum Maifeld empfangen hatte und der jetzt das Podium betritt, um die bedeutungsvolle Völkerverkundung mit folgenden Worten zu eröffnen:

„Duce des faschistischen Italiens!
Mein Führer!“

Ich melde: Auf dem Maifeld in Berlin, im Olympiastadion und den Vorplätzen des Reichsportfeldes eine Million Menschen, dazu auf den Anfahrtsstraßen von der Wilhelmstraße bis zum Reichsportfeld zwei Millionen, insgesamt also drei Millionen Menschen zur historischen Massenkundgebung der nationalsozialistischen Bewegung versammelt. In feierlicher Stunde ist die Bevölkerung der Hauptstadt des Dritten Reiches aufmarschiert, Berlin und darüber hinaus das ganze deutsche Volk sind von tiefer Freude erfüllt. Bewegten Herzen werden in Deutschland und in Italien mehr als 100 Millionen Menschen an den Gausprechern versammelt. Um durch die Aetherwellen mit diesem einzigartigen Ereignis verbunden zu sein. Ich bin glücklich und stolz, den Dolmetsch der Geschehnisse machen zu dürfen. Die uns in dieser Stunde alle beneuen.

Ich habe die hohe Ehre, den Duce Italiens auf dem Boden der Reichshauptstadt vor dem deutschen Volk auf das herzlichste willkommen zu heißen. Ich darf Ihnen im Namen der unzähligen Millionen Deutschen, die jetzt mit uns verbunden sind, Ihre großen und begeisterten Dank sagen für Ihren Besuch. Ich darf Ihnen versichern, daß Ihr geschichtliches Leben und Wirken im deutschen Volk tiefe Bewunderung ausgelöst hat.

Sie sind in eine feierliche Stadt gekommen. Sie hat sich Ihnen zu Ehren bekrönt und

geschmückt. Aber was bedeutet das angesichts der hochgestimmten und jubelstürmlichen Herzen, die Ihnen aus ganz Deutschland millionenfach entgegen schlagen? In Ihnen begrüßt die Stadt Berlin, begrüßt ganz Deutschland, den großen Duce seines Volkes und seiner Nation, den Freund Deutschlands, den mutigen und zielbewußten Staatsmann, den überragenden Gestalter eines nationalen Volksschicksals. Seien Sie uns auf das herzlichste willkommen!

So rufe ich Ihnen im Namen aller Deutschen zu, von denen nur ein ganz kleiner Ausschnitt Sie am heutigen Abend umjubeln kann:

Die Ansprache des Führers

Männer und Frauen!

Wir sind hohen Zeugen eines geschichtlichen Vorganges, der sich in dieser Form und in einem solchen Ausmaß bisher noch nicht abgepielt hat. Über eine Million Menschen haben sich hier versammelt zu einer Kundgebung, an der 115 Millionen Angehörige zweier Völker in heiserer Empfindung teilnehmen, und die Hunderte von Millionen Menschen der übrigen Welt als mehr oder weniger interessierte Hörer verfolgen!

Was uns alle in diesem Augenblick zuerst bewegt, ist die große Freude, in unserer Mitte als Gast einen jener einsamen Männer der Zeiten zu wissen, an denen sich nicht die Geschichte erprobt, sondern die selbst Geschichte machen!

Zweitens fühlen wir, daß diese Kundgebung nicht eine der Versammlungen ist, wie sie immer und auch anderwärts stattfinden, sondern daß sie ein Bekenntnis ausdrückt aus gemeinsamen Idealen und zu gemeinsamen Interessen. Ein Bekenntnis, das von zwei Männern ausgesprochen wird, das eine Million Menschen hier hören, aber 115 Millionen mit heißem Herzen erwarten und bejahen!

Und damit ist dieser Abend heute keine Volksversammlung mehr, sondern eine Völkerverkundung.

Der tiefste Sinn dieser Völkerverkundung aber ist der aufrichtige Wunsch, unseren Vändern jenen Frieden zu garantieren, der nicht der Lohn einer entsagenden Feindschaft, sondern das Ergebnis eines verantwortungsbewußten Sichens unserer völkischen, seelischen und geistlichen sowohl als unserer kulturellen Substanzen und Werte ist.

Damit glauben wir aber auch, jenen Interessen am besten zu dienen, die über unsere beiden Völker hinaus eigentlich die Interessen des ganzen Europas sein müßten.

Wenn wir heute in der Lage sind, hier diese Kundgebung abzuhalten, dann erkennen wir den Wandel der hinter uns zurückliegenden Zeit. Kein Volk kann sich mehr nach Frieden sehnen als das deutsche. Kein Volk hat aber auch mehr die furchtbaren Folgen von schwacher Vertrauenslosigkeit kennen gelernt als das unsere! Denn hinter uns liegt vor dem Machtantritt des Nationalsozialismus eine Periode von 15 Jahren, die eine einzige Folge von Unterdrückungen, Enttäuschungen, verweigertem gleichen Recht und damit von unanfechtbarer seelischer und materieller Not war.

Die Ideale des Liberalismus und der Demokratie in unserem Lande haben die deutsche Nation nicht gerettet vor den schlimmsten Vergewaltigungen, die geschichtlich denkbar waren. So mußte der Nationalsozialismus ein anderes und wirkungsvolleres Ideal aufstellen, um unserem Volk jene allgemeinen Menschenrechte wiederzugeben, die ihm einhalb Jahrzehnte lang verweigert worden waren. In dieser Zeit bitterster Prüfungen, da hat sich — dies muß ich am heutigen Abend vor dem deutschen Volk und einer ganzen Welt aussprechen — Italien und besonders das faschistische Italien, an den Demütigungen unseres Volkes nicht beteiligt. Es hat in diesen Jahren Verständnis aufzubringen vermocht für die Forderungen einer großen Nation nach gleichem Recht, für ihr nacktes Leben und nicht zuletzt für ihre vollstehende Ehre. Es erfüllt uns daher mit aufrichtiger Befriedigung, daß eine Stunde kam, in der wir uns dessen erinnern konnten — und wie ich glaube — erinnern haben!

Aus der Gemeinsamkeit der faschistischen und der nationalsozialistischen Revolution ist heute eine Gemeinsamkeit nicht nur der Ansichten, sondern auch des Handelns gekommen. Dies ist aber ein Glück in einer Zeit und für eine Welt, in der die Tendenzen der Zerstörung und der Deformation überall sichtbar sind.

Das faschistische Italien ist durch die geniale schöpferische Tätigkeit eines genialen Mannes zu einem neuen Imperium geworden.

Wir grüßen Ihr schönes Land und Ihr tapferes Volk. Sie Seite an Seite mit unserem geliebten Führer zu stehen, ist eines der freudigsten Ereignisse unseres Lebens.

Die große historische Massenkundgebung der nationalsozialistischen Bewegung auf dem Berliner Maifeld ist eröffnet! Es spricht der Führer!

Als Dr. Goebbels beendet hat und die Rede des Führers anfängt, brandet orkanartiger Jubel auf. Es währt Minuten, bis der Führer seine Rede beginnen kann.

Sie, Benito Mussolini, werden in diesen Tagen mit eigenen Augen aber die Tatsache am nationalsozialistischen Staat festgestellt haben: Auch Deutschland ist in seiner völkischen Haltung und seiner militärischen Stärke wieder eine Weltmacht.

Die Kraft dieser beiden Reiche bildet heute den stärksten Garantien für die Erhaltung eines Europas, das noch eine Empfindung besitzt für seine kulturelle Mission und nicht gewillt ist, durch destruktive Elemente der Auflösung zu verfallen!

Denn Sie alle, die Sie in dieser Stunde hier versammelt sind oder in der Welt mithören, müssen es bedenken, daß hier zwei selbstherrliche nationale Regime den Weg zueinander gefunden haben und zueinander stehen, in derselben Zeit, in der die Ideen unserer demokratisch-marxistischen Internationale überall nur Demonstrationen

Romeraden!

Der Versuch, den ich Deutschland und seinem Führer mache, die Rede, die ich jetzt vor euch halte, bedeuten einen wichtigen Punkt im Leben unserer beiden Völker und auch in meinem eigenen. Die Kundgebungen, mit denen ich empfangen worden bin, haben mich tief bewegt. Man darf meinen Besuch nicht nach demselben Maßstab messen, wie die üblichen diplomatisch-politischen Besuche. Die Tatsache, daß ich heute nach Deutschland gekommen bin, bedeutet nicht, daß ich morgen woanders hinfahren werde. Nicht nur in meiner Eigenschaft als Chef der italienischen Regierung bin ich zu euch gekommen, sondern vor allem in meiner Eigenschaft als Chef einer nationalen Revolution, der damit einen Beweis für die offene feste Verbundenheit zu eurer Revolution geben will. Mag auch der Verlauf der beiden Revolutionen verschieden gewesen sein, das Ziel, das beide erreichen wollen und erreicht haben, ist das gleiche: Die Einheit und die Größe des Volkes.

Faschismus und Nationalsozialismus sind beide Ausdrücke jener Gleichartigkeit des geschichtlichen Geschehens im Leben unserer Nationen, die im gleichen Jahrhundert und durch das gleiche Ereignis zur Einheit gelangten.

Wie schon gesagt, hinter meiner Reise nach Deutschland verbergen sich keine geheimen Absichten. Hier wird nichts geponnen, um das

Wenn man uns besser verstehen würde . . .

Ich glaube, daß die Ursache für manches Mißverständnis und Mißtrauen zwischen den Völkern darin liegt, daß die Verantwortlichen die neue, sich bildende Wirklichkeit nicht kennen. Das Leben der Völker wie der Einzelpersonen ist nicht Stares, einmal Gegebenes, sondern unterliegt einem fortwährenden Umwandlungsprozeß. Ein Volk auf Grund von Zahlen und Beschreibungen oder einer Literatur von vor zwanzig oder fünfzig Jahren zu beurteilen, ist ein Fehler, der verhängnisvoll werden kann. Dieser Fehler wird sehr oft gegenüber Italien begangen. Wenn man die nationalen Revolutionen Deutschlands und Italiens besser kennen würde, würden viele Vorurteile fallen und viele Streitpunkte ihre Daseinsberechtigung verlieren.

Wir haben viele Elemente unserer Weltanschauung gemeinsam. Nicht nur haben Nationalsozialismus und Faschismus überall dieselben Feinde, die demselben Herrn dienen: der Dritten Internationale, sondern ihnen sind auch viele Begriffe der Lebens- und Geschichtsauffassung gemeinsam. Beide glauben an den Willen als die bestimmende Kraft im Leben der Völker, als die Antriebskraft ihrer Geschichte, und weisen deshalb die Lehren des sogenannten geschichtlichen Materialismus und seiner politischen und philosophischen Nebenprodukte zurück.

Beide verherlichen wir die Arbeit: In ihren unzähligen Errei-

des Hasses und damit der Entzweiung auszuweichen haben.

Jeder Versuch aber, eine solche Völkergemeinschaft durch gegenseitiges Ausspielen, durch Verbächtigungen oder durch die Unterschiebung unwahrer Ziele auseinanderbringen oder auflösen zu wollen, wird ebenso scheitern an dem Wunsche der 115 Millionen, die in dieser Stunde diese Kundgebung der Gemeinschaft bilden, wie aber besonders am Willen der beiden Männer, die hier vor Ihnen stehen und zu Ihnen sprechen!

Als der Führer die Tribüne verläßt, klingen Jubel und Begeisterung noch lange nach. Die italienische Nationalhymne kündigt an, daß der Duce sprechen wird. Reichsminister Dr. Goebbels geleitet den italienischen Regierungschef auf die Tribüne und erklärt: „Der Duce spricht!“

Die Begrüßung, die dem Duce des befreundeten italienischen Staates zuteil wird, ist gewaltig und von Herzen kommend, wie diejenige, die dem Führer bereitet wurde. Im gleichenden Scheinwerferlicht ist Mussolini weithin sichtbar, ein wahrhaft geschichtliches Erlebnis: Der große italienische Staatsmann, umstoß vom Jubelgruß der deutschen Nation, Mussolini hält immer wieder den Arm zum Falchistengruß. Man spürt, auch er wird von dem Eindruck dieser Stunde überwältigt. Immer härter umwogen ihn, den Freund des nationalsozialistischen Deutschland, die brausenden Beirufe.

Dann tritt Ruhe ein. Atrmlose Stille. Der historische Augenblick ist gekommen: der Duce des faschistischen Italien, Benito Mussolini, spricht zum deutschen Volk und zur Welt.

Obwohl während der Rede Mussolinis starker Regen niedergeht, bleibt die Begeisterung der Massen ungeboren. Mussolini spricht deutsch und findet schnell die Verbindung zu den Hunderttausenden. Er spricht mit eigenwilliger Betonung und unterstreicht seine Worte mit lebendigen und wirkungsvollen Gesten. Er stemmt seine Arme fest in die Seiten, wirft den Kopf stolz nach hinten. Jeder seiner wuchtigen Sätze, die er in die Menge hämmert, zündet.

Der Duce spricht

Ichon genug in sich gespalten Europa noch weiter zu spalten. Die feierliche Bekräftigung der Tatsache und der Festigkeit der Rasse Rom — Berlin richtet sich nicht gegen andere Staaten. Wir, Nationalsozialisten und Faschisten, wollen den Frieden und werden immer bereit sein, für den Frieden zu arbeiten, einen wirklichen fruchtbareren Frieden, der die Fragen, die sich aus dem Zusammenleben der Völker ergeben, nicht mit Stillschweigen übergeht, sondern sie löst.

Der ganzen Welt, die sich gespannt fragt, was das Ergebnis der Begegnung von Berlin sein wird: Krieg oder Friede, können wir beide, der Führer und ich, mit lauter Stimme antworten: **Friede.**

So wie fünfzehn Jahre Faschismus Italien äußerlich und geistig ein neues Gesicht gegeben haben, so hat auch eure Revolution Deutschland ein neues Gesicht gegeben: Neu, auch wenn es sich, wie in Italien, nach den höchsten, unüberwindlichen Ueberlieferungen formt, die sich mit den Notwendigkeiten des modernen Lebens vereinbaren lassen. Und dieses Gesicht des neuen Deutschlands habe ich gern sehen wollen. Und bei seinem Anblick, jetzt, bin ich noch härter davon überzeugt, daß dieses neue Deutschland — in seiner Stärke, seinem berechtigten Stolz, seiner Friedfertigkeit — ein Grundelement des europäischen Lebens ist.

nungsformen — als das Zeichen menschlichen Adels. Beide haben wir uns auf die Jugend, die wir erziehen zur Disziplin, zum Mut, zur Fähigkeit zur Vaterlandsliebe und zur Verachtung eines bequemen Lebens.

Das wiedererstandene Imperium Roms ist das Werk dieses neuen Geistes, der Italien befeuert. Die deutsche Wiedergeburt ist gleichfalls das Werk einer geistigen Kraft, des Glaubens an eine Idee, an die erst nur ein einziger glaubte, — dann eine Schaar von Vorämpfern und Märtyrern, dann eine Minderheit und endlich ein ganzes Volk.

Deutschland und Italien verfolgen das gleiche Ziel auch auf dem Gebiet der Wirtschaftsbautarke: Ohne wirtschaftliche Unabhängigkeit ist die politische Unabhängigkeit einer Nation selbst in Frage gestellt, und ein Volk von großer militärischer Kraft kann zum Opfer einer wirtschaftlichen Blockade werden.

Wir haben diese Gefahr in ihrer ganzen Unmittelbarkeit zu spüren bekommen, als 52 in Genf versammelte Staaten die verbredlichen Wirtschaftsfunktionen gegen Italien beschlossen, jene Sanktionen, die mit aller Schärfe durchgesetzt wurden, aber ihr Ziel nicht erreichten, ja, dem faschistischen Italien sogar Gelegenheit gaben, der Welt seine Widerstandskraft zu beweisen. Trotz allem Drängen hat Deutschland

lich den Sanktionen nicht ange-
schlossen. Wir werden das nie-
mals vergessen.

Dies ist der Punkt, an dem zum erstenmal
ganz deutlich das Vorhandensein
eines notwendigen Zusammen-
gehens zwischen dem nationalsozialistischen
Deutschland und dem faschistischen Italien in
Ercheinung tritt. Das, was man nunmehr
in der ganzen Welt als die Achse Berlin-
Rom kennt, entstand im Herbst 1935 und hat
in den letzten zwei Jahren für die immer
stärkere Annäherung unserer beiden Völker
aneinander, wie für die wachsende politische
Stärkung des europäischen Friedens gro-
ßartig gearbeitet.

Der Faschismus hat seine Ethik, der er treu
zu bleiben beabsichtigt, und diese Ethik deckt sich
mit meiner persönlichen Moral: Klar und
offen reden und, wenn man einen Freund
hat, mit ihm zusammen bis ans
Ende marschieren.

Alle Argumente, die unsere Gegner ins
Treffen führen, sind hinfällig: Weder in
Deutschland noch in Italien besteht eine Dis-
tatur, sondern es bestehen Kräfte und Organi-
sationen, die dem Volke dienen. Keine Regie-
rung, in keinem Teile der Welt, hat die Zu-
stimmung des Volkes in solchem Maße wie die
Regierungen Deutschlands und Italiens. Die
größten und edelsten Demokratien, die die
Welt heute kennt, sind die deutsche und
italienische.

Wo anders wird unter dem Deckmantel
der „unveräußerlichen Menschenrechte“ die
Politik beherrscht von Mächten des Geldes,
des Kapitals, von geheimen Gesellschaften
und miteinander im Kampf liegenden poli-
tischen Gruppen. In Deutschland und Ita-
lien ist es streng angeschlossen, daß private
Kräfte die Politik des Staates beeinflussen
können.

Diese Gemeinsamkeit der Gedanken in
Deutschland und Italien hat ihren Aus-
druck gefunden im Kampf gegen den
Bolschewismus, die moderne Form
finsterner byzantinischer Gewalttätigkeit,
jene unerhörte Ausbeutung der Leichtgläu-
bigkeit der niederen Massen, jene Hunger-,
Blut- und Sklavereiregierung. Diese Form
menschlicher Entartung, die von der Länge
lebt, hat der Faschismus nach dem Siege
mit äußerster Energie bekämpft: bekämpft mit
dem Wort und mit der Waffe. Denn, wenn
das Wort nicht ausreicht und wenn drohende
Umstände es fordern, muß man zur Waffe
greifen.

So haben wir es auch in Spanien ge-
macht, wo Tausende von italienischen faschi-
stischen Freiwilligen gefallen sind, für die
 Rettung der europäischen Kul-
tur, der Kultur, die noch eine Wieder-
geburt erleben kann, wenn sie sich von den
falschen, klanerischen Göttern von Genf und
Moskau abhebt und sich den leuchtenden
Wahrheiten unserer Revolution zuwendet.

Kameraden!
Ich komme zum Ende. Wir und ihr machen
außerhalb unserer Landesgrenzen keinerlei
Propaganda im gewöhnlichen Sinne des
Wortes, um Anhänger zu werden. Wir glau-
ben, daß die Wahrheit selber Kraft genug
besitzt, um überall hinzudringen, und daß sie
schließlich siegen wird. Das Europa von
morgen wird faschistisch sein
durch den logischen Zwang der Ereignisse,
nicht aber durch unsere Propaganda. Zwan-
zig Jahre sind es her, als euer großer Führer
den Ruf zur Erhebung in die Massen schlei-
berte, der zum Schlachtruf des ganzen deut-
schen Volkes werden sollte: Deutschland
erwache!

Deutschland ist erwacht. Das
Dritte Reich ist da.

Ich weiß nicht, ob und wann Europa er-
wacht wird, wie auf dem Parteitag in Nürn-
berg gesagt wurde, denn geheime, und dennoch



Unter den Linden, die festlich geschmückt waren, steht sich die Bevölkerung der Millionen-
stadt, um Mussolini jubelnd zu begrüßen.

wohlbekannte Kräfte sind am Werk, um einen
Bürgerkrieg in einen Weltbrand zu verwand-
eln. Wichtig ist, daß unsere beiden großen
Völker — die an Menschen die gewaltige Masse
von 115 Millionen betragen — zusamen-
stehen in einer einzigen unerschütterlichen Ent-
schlossenheit. Diese heutige gigantische Kund-
gebung gibt der Welt den Beweis.

Die Hunderttausende stimmen immer wie-
der begeistert zu. Die denkwürdige Rede des
italienischen Regierungschefs endet mit einem
beispiellosen Begeisterungsturm. Immer
wieder erschallen „Duce, Duce“-Rufe.

Nach der Rede des Duce werden die deu-
tschen Nationalhymnen gesungen.

Dann bestiegt noch einmal Reichsminister
Dr. Goebbels das Podium und schließt
die Kundgebung mit den Worten:

Die historische Millionenkundgebung auf
dem Berliner Markfeld vereinigt sich in dem
Rufe: **Benito Mussolini Siegf Heil! Siegf Heil! Adolf
Hitler Siegf Heil! Siegf Heil! Siegf Heil!**

Begeistert stimmen die Millionen ein. Die
gewaltige Kundgebung für den Frieden
Europas hat damit ihr Ende erreicht. Es
folgt der festliche Abschluß im Stadion.

Festlicher Ausklang im Stadion

Berlin, 28. September. Feierlicher und
eindrucksreicher Ausklang der historischen
Millionen-Kundgebung auf dem Markfeld
war das vom Generalkommando des 3. Ar-
meekorps veranstaltete Groß-Konzert
der Wehrmacht im Olympischen Stadi-
on. Von den Wällen flattern regenstärker
die Fahnen beider Nationen. Inmitten des

imargodgrünen Rasens ist das Dirigenten-
pult aufgebaut. Die hohen Ränge sind Kopf
an Kopf von einer erwartungsvollen Men-
schenmenge besetzt, die mit den Hunderttau-
senden auf dem Markfeld draußen dem gro-
ßen geschichtlichen Augenblick entgegenharrt.

Scheinwerfer fallen auf das Marathontor
und die große Freitreppe. Die Huldigungen
vervielfältigen sich und dann werden plötz-
lich der Duce und der Führer im
Marathontor sichtbar. Schreiten langsam die
Freitreppe herunter über die rostrote Achen-
bahn zur Ehrentribüne, gefolgt von ihrer
Begleitung. Als Benito Mussolini und
Adolf Hitler auf der in helles Scheinwerfer-
licht getauchten Ehrentribüne sichtbar wer-
den und die Standarten der beiden Staats-
männer gehißt werden, nimmt der Jubel
orkanartige Formen an. In immer
neuen Wellen klingt er zu ihnen herüber.
Beide danken immer wieder nach allen Sei-
ten. Fast eine Viertelstunde lauschen und
rufen und winken und jubeln die mehr als
100 000 Menschen, die in dem gewaltigen
Oval versammelt sind. Sie verstummen erst,
als scharfe Kommandoworte ertönen.

Trommel und Pfeifen hören ein. Die
Scheinwerfer erlöschen. Nur der Durchgang
unter dem Marathontor ist in strahlende
Helle getaucht, als die 25 Spielmanns-
züge, 33 Musikkorps und zehn
Trompeterkorps unter den Klängen
des Marsches „Preußens Gloria“ einmar-
schieren. Gegenüber der Ehrentribüne nehmen
sie Aufstellung, während der Leiter sämtlicher
Spielmannszüge, Feldwebel Winter vom
Wachregiment, im Paradeschritt vor die
Front marschiert. Wundervoll exakt mar-
schieren Spielente und Musikkorps dann zu
einem geschlossenen Viereck unter den Klän-
gen des Heeresmarsches „Herzog von Braun-
schweig“ auf.

Mit Rücksicht auf die Witterung wird das
musikalische Programm zusammengezogen.

Die vereinigten Musikkorps beginnen unter
der Leitung des Heeresmusikinspektors
Prof. Schmidt mit einer Huldigung an
die großen Lieddichter der beiden Nationen:
Giuseppe Verdi und Richard Wagner, einer
Tonfolge aus „Aida“ und „Mein!“.

Raum ist der Beifall verstaubt, als wie-
derum aus dem Dunkel des Marathontors helle
Kommandos schallen. Nun marschieren die von
Fackeln eingerahmten Bände der Ehren-
kompanien mit geschultertem Gewehr im
starken Paradeschritt unter den jedem Sol-
daten bekannten Klängen des Fortischen Mar-
sches von Beethoven ein.

Die Kompanieblocks marschieren auf der
Achenbahn rund um das Stadion. Major
Holmeister vom Wachregiment Berlin
meldet dem Führer: „1000 Soldaten der
Wehrmacht zum Großen Japsenstreich an-
getreten!“ Dann erklingt der Große
Japsenstreich. Die Scheinwerfer blinken
rund um das Stadion herum auf und bauen
hoch in die Luft einen Lichtdom.

„Helmut!“ schallt es durch das Stadion.
Major Holmeister meldet: „Mein Führer!
Großer Japsenstreich der Wehrmacht be-
endet.“ Er läßt die Truppen die Gewehre
präzidentieren. Die Musikkorps setzen nun zu
den italienischen Nationalhymnen
und unter Begleitung von Kanonen-
schlägen zu den deutschen Liedern der Nation
ein. Die Spannung der Massen löst sich im
unendlichen Jubel, bis der Führer mit
seinem hohen Gast die Tribüne verläßt.

Während nun die Truppen und die Musik-
korps unter den Klängen des Badenweiser
Marsches aus dem Innenraum marschieren,
verläßt der Lichtdom. Zu gleicher Zeit flie-
gen vor der regenstärkeren Kulisse des Nach-
thimmels Raketen unter ohrenbetäubendem
Donnern auf, die mit grün-weiß-rotten
Leuchtkugeln dem hohen Gast eine Huldigung
bringen, um dann in allen Farben das Grau
des Himmels mit feurigen Ornamenten zu
überziehen. Grandioser Abschied ist ein dröh-
nendes Trommelfeuer, während im gleichen
Augenblick rings um das Stadion benahtliche
Feuer ausflammen und die herabhängenden
Wolken hant übertraffen.

Am Haus des Reichspräsidenten

Auf ihrer Rückkehr von der weltgeschicht-
lichen Kundgebung auf dem Reichsportfeld
werden der Duce und der Führer von den
Tausenden, die trotz des strömenden Regens
in der Wilhelm-Strasse und am Wilhelm-
Platz begriffen ausharrten, wieder mit ge-
waltigen Jubel empfangen. Stürmische
„Heil-Heil“- und „Duce“-Rufe klingen auf,
als kurz nach 21 Uhr der Wagen des Duce
und des Führers vor dem Hause des Reichs-
präsidenten vorfährt. Vor dem Eingang-
portal des Gebäudes verabschiedet sich der
Führer von seinem Gast, um wieder unter
in belndem Sieg-Heil-Rufen zu
Reichskanzlei zu fahren.

Ganz Italien am Laufsprecher

Die historische Völkerkundgebung der na-
tionalsozialistischen Bewegung auf dem Ber-
liner Markfeld ist von sämtlichen Seno-
kationen des italienischen Rudi-
funktions unmittelbar vom Olympischen Stadi-
on aus in ganz Italien bis ins letzte Dorf
und ins letzte Haus getragen worden. Auf
allen Plätzen in Rom und in ganz Italien
waren Laufsprecher aufgestellt worden,
um die sich schon lange vor Beginn der
Millionen-Kundgebung allenthalben Tausende
und aber Tausende stauten.

So konnten alle Italiener, die Mussolini im
Geiste auf seiner Deutschlandreise besiegten,
auch diese geschichtliche Stunde Seite an
Seite mit dem deutschen Volk er-
leben, und alle fühlten sofort bei den mach-
vollen Klängen der Olympischen Hode die
ganze Feierlichkeit und Bedeutung dieser
Völkerkundgebung.

Der Tag der Parade

Berlin, 28. September. Der heutige und
letzte Tag des Mussolini-Besuches in der deut-
schen Reichshauptstadt steht im Zeichen der
Wehrmacht. Um 10.30 Uhr vormittags
legte der Duce am Ehrenmal für die Gefal-
lenen des Weltkrieges unter den Linden, be-
sichtigt vom italienischen Außenminister Graf
Ciano, einen Kranz nieder. Mussolini fuhr
dann über die Straße Unter den Linden zur
Wilhelmstraße zurück. Gemeinsam mit dem
Führer wird er von dort aus die Paradeauf-
stellung der Truppenteile abfahren, die zu der
großen Wehrmachtspatade kommandiert
worden sind. Auf dem nunmehr historischen Ber-
liner Paradeplatz gegenüber der Technischen
Hochschule, wo bereits lange Ehrentribünen
errichtet worden sind, werden dann der Führer
und der Duce den Vorbemarsch abnehmen, der
etwa gegen 13 Uhr beendet sein wird.

Anschließend ist der Duce Gast des Füh-
rers in der Reichskanzlei, während die
anderen italienischen Gäste vom Stellver-
treter des Führers empfangen werden. Nach
15 Uhr begeben sich die italienischen Gäste
zum Veltter Bahnhof. Kurz darauf fahren
der Führer und der Duce über die Wilhelm-
straße, die Straße Unter den Linden, die
Siegessäle und über die Molke-Brücke zum
Washington-Platz am Veltter Bahnhof, wo
sich der Führer und die Mitglieder des
Reichskabinetts vom Duce und seinen Mit-
arbeitern verabschieden werden. Der
Stellvertreter des Führers ge-
leitet den Duce auf seiner Heimfahrt bis zur
Grenze.



Der Duce kommt! Das ff-Absperrkommando hat alle Mühe, die begeisterte Zuschauer-
menge von der Straße zurückzuhalten. (Vreiss-Bild-Zentrale)